



<http://hdr.undp.org>

**UNDP Contacts:**

*New York*  
Niamh Collier  
Tel: +1 212 906 6111  
Cell: +1 917 213 0671  
niamh.collier@undp.org

Marisol Sanjines  
Tel: +1 212 906 6763  
Cell: +1 646 201 8036  
marisol.sanjines@undp.org

*Paris and Geneva*  
Jean Fabre  
Tel: +41 22 917 8542  
Cell: +421 908 729 846  
jean.fabre@undp.org

*Brussels*  
Paul Van Goethem  
Tel: +32-2 505 46 28  
Cell: +32 477 52 10 55  
paul.vangoethem@undp.be

*Copenhagen*  
Veslemøy Lothe Salvesen  
Tel: +45 35 46 71 50  
Cell: +45 51 23 28 24  
veslemoy.salvesen@undp.dk

*Bratislava*  
Zoran Stevanovic  
Tel: +421 2 59337 428  
Cell: +421 908 729 846  
zoran.stevanovic@undp.org

*London*  
Chandrika Deshpande  
Tel: +44 020 7396 5338  
Cell: +44 (0) 7957 460 246  
chandrika.deshpande@undp.org

*Washington*  
Cara Santos Pianesi  
Tel: +1 202 331 9130  
Cell: +1 202 262 3381  
cara.santos@undp.org

*Tokyo*  
Chisa Mikami  
Tel: +81 3 5467 4751  
chisa.mikami@undp.org

*Bangkok*  
Cherie Hart  
Tel: + 66 8 1 918 1564  
cherie.hart@undp.org

*Moscow*  
Tel: +7 (495) 787-2100 (ext.2235)  
Cell: +7 916 107-9416  
snizhana.kolomiiets@undp.org



United Nations  
Development  
Programme

# Grausame Ironie: Wasser kostet diejenigen am meisten, die es sich am wenigsten leisten können

## Die langjährige Debatte um eine private oder öffentliche Trägerschaft der Versorgung verhindert wirkliche Fortschritte, heißt es im Bericht über die menschliche Entwicklung 2006

**Kapstadt, 9. November 2006** – Überall auf der Welt sind die Armen gezwungen, sehr viel mehr für sauberes Wasser zu bezahlen, als ihre wohlhabenden Nachbarn, heißt es im Bericht über die menschliche Entwicklung (HDR) 2006, der heute vorgestellt wurde.

Der Bericht mit dem Titel „*Nicht nur eine Frage der Knappheit: Macht, Armut und die globale Wasserkrise*“ stellt fest, dass die Armen in den Elendsvierteln von Nairobi fünf- bis zehnmal so viel für einen Liter Wasser zahlen, wie die Reichen, die in derselben Stadt leben. Die ärmsten Haushalte in El Salvador, Jamaika und Nicaragua geben im Durchschnitt mehr als zehn Prozent ihres Einkommens für Wasser aus. In Großbritannien dagegen wird es als Zeichen für einen Härtefall angesehen, wenn eine Familie mehr als drei Prozent ihres Einkommens für Wasser ausgibt.

Die anhaltende Debatte um eine öffentliche oder private Trägerschaft der Wasserversorgung wird nicht dafür sorgen, dass die Preise sinken, betont der HDR 2006. In den vergangenen Jahren war die öffentliche Debatte über die Wasserversorgungspolitik in Entwicklungsländern von einer polarisierenden Diskussion um Privatisierung versus öffentliche Trägerschaft bestimmt. Doch die Autoren argumentieren, dass dies nicht die richtige Fragestellung ist, und dass dadurch die Aufmerksamkeit von dem letztendlichen Ziel abgelenkt wird, gangbare Wege zu finden, um diejenigen mit Trinkwasser zu versorgen, die es sich am wenigsten leisten können, dafür zu bezahlen.

“Die Debatte über die relativen Vorteile von Dienstleistungen des öffentlichen oder privaten Sektors lenkt von den unzureichenden Leistungen sowohl öffentlicher als auch privater Wasseranbieter bei der Bewältigung des Problems der weltweiten Defizite bei der Wasserversorgung ab”, heißt es in dem Bericht. Um die Millenniums-Entwicklungsziele bis 2015 zu erreichen, braucht es einen neuen, strategischer ausgerichteten Ansatz, der die Armen bei der Lösung in den Mittelpunkt stellt, betonen die Autoren.

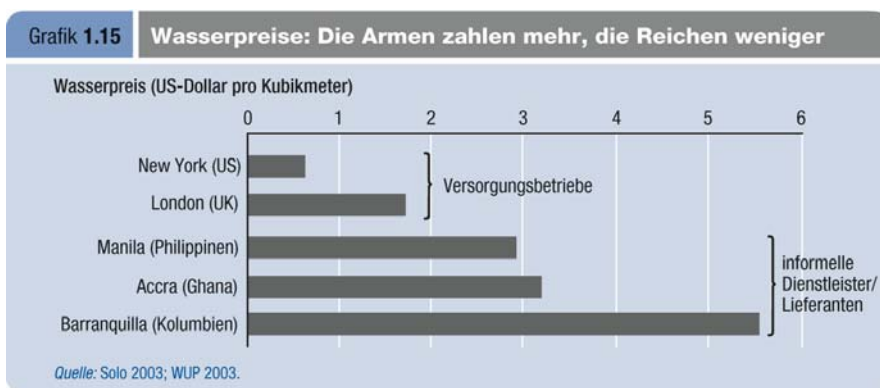
Der Bericht setzt sich dafür ein, dass als Ausgangspunkt alle Regierungen das Menschenrecht auf eine sichere, verfügbare und

bezahlbare Wasserversorgung verankern, indem sie eine entsprechende Gesetzgebung einführen, anstatt es bei vagen Verfassungsaussagen zu belassen. Dies beinhaltet eine Zielvorgabe von mindestens 20 Litern sauberes Wasser pro Tag für jede Bürgerin und jeden Bürger – kostenfrei für diejenigen, die es sich nicht leisten können, dafür zu bezahlen, betonen die Autoren.

## Der zukünftige Weg

Der HDR 2006 beinhaltet eine Reihe von Empfehlungen, wie dies umgesetzt werden könnte:

- Die Wasserversorgung ins Zentrum von Armutsbekämpfungsstrategien und Haushaltsplanung rücken. Ein erster Schritt besteht darin, einen kohärenten Wasserversorgungsplan zu entwickeln. Dieser Plan muss in den Strategien zur Bekämpfung von Armut und extremer Ungleichheit verankert werden, betonen die Autoren. Doch dieser Plan muss auch auf berechenbare Weise finanziell abgesichert sein.
- Mehr Sozialtarife: Der HDR 2006 stellt fest, dass Sozialtarife armen Haushalten den Zugang zu einem Minimum an Wasser kostengünstig oder kostenfrei garantieren würden. Für zahlungsfähigere Verbraucher wären die Gebühren höher. Südafrika hat bereits ein Gesetz erlassen, nach dem jede Person mindestens 25 Liter sauberes Wasser pro Tag zur Verfügung haben soll. Doch Sozialtarife allein werden dort nicht helfen, wo informelle Siedlungen nicht an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen sind, oder wo in den Haushalten keine Wasserzähler installiert sind, heißt es in dem Bericht.
- Mehr Investitionen, die den Armen gezielt zugute kommen: Die Wasserversorgung ist unterfinanziert, heißt es in dem Bericht. Die größten Finanzierungslücken finden sich in ländlichen Gebieten und in informellen Siedlungen in den Städten. Wenn man diese Lücken schließen will, sind mehr Finanzmittel und eine Umwidmung öffentlicher Ausgaben erforderlich – hin zur lokalen Bevölkerung auf dem Land, die man mit Brunnen und Bohrlöchern versorgen muss, und zu den städtischen Slumgebieten, die mit Zapfstellen versorgt werden müssen.
- Klare Ziele setzen – und die Anbieter zur Rechenschaft ziehen: Die Autoren betonen, dass in vertraglichen Vereinbarungen im Rahmen öffentlich-privater Bewirtschaftungsvereinbarungen klare Ziele für die Ausweitung des Wasserzugangs für arme, in Slums lebende Familien formuliert werden sollten. Bei Nichterbringen der Leistung sollten Bußgelder verhängt werden. Dieselben Regeln sollten auch für öffentliche Anbieter gelten, wobei das Erbringen der Leistung durch Anreizsysteme gefördert werden sollte, heißt es in dem Bericht.
- Einen Regulierungsrahmen schaffen und ausweiten: Die Debatte, ob die Wasserversorgung sich in öffentlicher oder privater Trägerschaft befinden sollte, hat die Aufmerksamkeit von der dringenden Frage einer Reform der öffentlichen Versorgungsbetriebe abgelenkt, betonen die Autoren. “Der Wasserversorgungssektor weist viele der charakteristischen Merkmale eines natürlichen Monopols auf. Solange es keine starke Regulierungskapazität gibt, die durch Regeln über Preisbildung und Investitionen das öffentliche Interesse wahrt, besteht die Gefahr des monopolistischen Missbrauchs”, heißt es in dem Bericht. Es wird betont, dass die Einrichtung einer unabhängigen Regulierungsbehörde, die die Wasseranbieter überwacht, unabdingbar ist, um zu gewährleisten, dass die Wasserversorgung auch im öffentlichen Interesse vonstatten geht.



Gleichzeitig muss die Regulierungsbehörde nicht nur die Betreiber des Leitungsnetzes kontrollieren, sondern auch die Zwischenhändler, die die Armen mit Wasser versorgen.

- Wassergebühren und Subventionen überdenken und neu gestalten: Subventionen können eine entscheidende Rolle spielen, wenn man den Armen bezahlbares Wasser liefern will, heißt es in dem Bericht. Doch allzu oft entstehen gerade für die Reichen durch Quersubventionen große finanzielle Vorteile, während arme Haushalte, die öffentliche Zapfstellen nutzen, Wasser zu Höchstpreisen kaufen müssen. Gezielte Subventionen sind von der Fähigkeit der Regierungen abhängig, arme Haushalte zu identifizieren. Wo dies gut gelingt, wie z.B. in Chile, kann dies ein Weg sein, der zu einer effizienten Wasserversorgung durch private Versorgungsunternehmen und zu einer recht hohen Verteilungsgerechtigkeit beim Zugang zu Wasser führt. Wenn man Quersubventionen – eine Kombination aus Preis- und Zugangspolitik, einschließlich gezielter Subventionen – dazu verwenden würde, um in Gegenden mit geringem Versorgungsgrad die Nutzer von Zapfstellen zu unterstützen, wäre dies ein Schritt, um mehr Gleichheit zu erreichen.
- Dem ländlichen Sektor Priorität einräumen: Die Wasserversorgung auf dem Land stellt eine besondere Herausforderung dar. Regierungen müssen auf der Basis von erfolgreichen nachfrageorientierten Ansätzen dafür sorgen, dass die Dienstleistungsanbieter mehr auf die Bedürfnisse der Bevölkerung vor Ort eingehen, die sie versorgen, und dass sie diesen Gemeinschaften gegenüber Rechenschaft ablegen. Die Dezentralisierung der Wasserbewirtschaftung kann eine wichtige Rolle spielen, vorausgesetzt, die dezentralisierten Institutionen haben die technischen und finanziellen Kapazitäten, die entsprechenden Dienstleistungen zu erbringen, heißt es in dem Bericht.

### **Was kostet das Wasser?**

Niemand kann ohne Wasser leben. Doch für 1,1 Milliarden Menschen weltweit ist die Wasserversorgung unter Umständen nicht verlässlich, das Wasser hygienisch nicht einwandfrei oder zu teuer. Der Bericht stellt fest: „Kein Zugang zu sauberem Wasser‘ ist ein Euphemismus für große Entbehrungen. Es bedeutet, dass Menschen mehr als einen Kilometer zur nächsten sicheren Trinkwasserquelle laufen müssen, und dass sie ihr Wasser aus Be- oder Entwässerungsgräben oder fließenden Gewässern holen, welche mit Krankheitserregern und Bakterien verseucht sein könnten, die schwere Krankheiten und Todesfälle verursachen können.“

Je ärmer man ist, umso mehr muss man für sauberes Wasser zahlen, heißt es in dem Bericht. Diejenigen, die ihr Wasser von Tankwagen beziehen, kostet ein Liter Wasser sehr viel mehr, als ihre reicheren Landsleute oder als die städtische Bevölkerung der entwickelten Welt.

### **Warum die Armen mehr zahlen müssen – und weniger Wasser bekommen**

Während die Reichen ihr Wasser normalerweise von einem einzigen Versorger beziehen, haben es die Armen mit einer verwirrenden Vielfalt an Dienstleistern zu tun, wie z.B. öffentlichen Zapfstellen, Wiederverkäufern, Tankwagenfahrern und Wasserträgern. Einige der Wasserverkäufer beziehen das Wasser aus dem städtischen Versorgungsnetz und verkaufen es dann zu einem höheren Preis an die armen Slumbewohner, die keinen Zugang zu Leitungswasser haben. Infolgedessen ist das Wasser, das ein Wiederverkäufer liefert, oft zehn bis zwanzig Mal teurer, als das Wasser der öffentlichen Versorgungsbetriebe.

Oft ist Ungleichheit der Faktor, der die Krise wesentlich verschärft: Im indischen Bundesstaat Gujarat zum Beispiel, wo sinkende Grundwasserspiegel den Lebensunterhalt von mehreren hunderttausend Menschen bedrohen, deren Lebenssituation ohnehin schon prekär ist, beherrschen jetzt „Wasserbarone“ den Wassermarkt. Großgrundbesitzer haben Tiefbrunnen gebaut und entziehen den Nachbardörfern Wasser, um es dann zu einem hohen Preis an genau diejenigen wieder zu verkaufen, deren Brunnen sie durch ihr Vorgehen geleert haben.

Anderswo kann die Tarifgestaltung Anreize zum Wassersparen zuwider laufen und kann es für die Wohlhabenden oder Reichen sogar billiger machen, noch mehr Wasser zu verbrauchen. In Städten

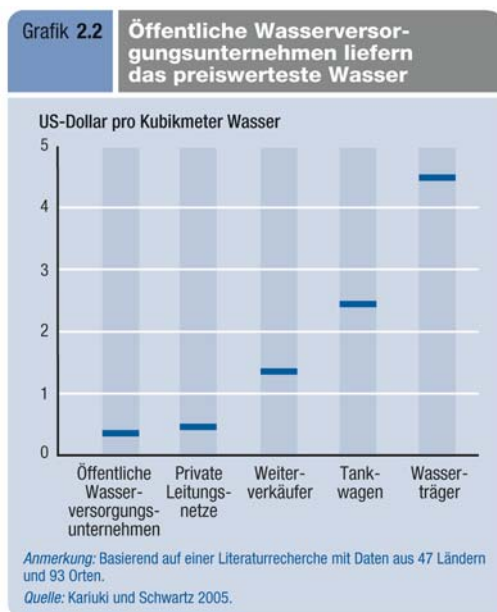
wie Dhaka in Bangladesch, wo für den Wasserverbrauch ein Pauschalpreis verlangt wird, werden diejenigen mit privaten Wasseranschlüssen im Endeffekt zu Lasten der Armen subventioniert: Ein Tarif, der mit der verbrauchten Wassermenge ansteigt, würde Mittel generieren, durch die das Versorgungsnetz ausgeweitet und die Infrastruktur der öffentlichen Versorgungsbetriebe verbessert werden könnte.

Einige der größten Disparitäten bei der Wasser- und Sanitärversorgung bestehen zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, zum Teil, weil die Einkommen in ländlichen Gebieten tendenziell niedriger sind, aber auch, weil die Bereitstellung von Versorgungsleistungen für die verstreut lebende ländliche Bevölkerung schwieriger und pro Kopf auch mit höheren Kosten verbunden ist, als für die städtische Bevölkerung. Auch politische Faktoren spielen mit hinein, heißt es im HDR 2006. Menschen in ländlichen Gebieten – insbesondere in Randgebieten – haben typischerweise sehr viel weniger Mitsprachemöglichkeiten als die städtische Bevölkerung.

## Öffentliche oder privatwirtschaftliche Versorgung?

In Ländern mit verbreiteter Armut unter der nicht am Wassernetz angeschlossenen Bevölkerung werden zur besseren Versorgung staatliche Mittel benötigt – unabhängig davon, ob die Wasserversorgung in öffentlichen oder privaten Händen ist, betonen die Autoren. Von Argentinien über Bolivien und die Philippinen bis hin zu den Vereinigten Staaten haben die Erfahrungen gezeigt, dass die Privatwirtschaft kein 'Allheilmittel' bietet, um alle Menschen gleichermaßen mit Wasser zu versorgen. Die Erfahrungen weisen sogar darauf hin, dass bei öffentlich-privaten Kooperationsprojekten mehr Vorsicht, mehr Regulierung und ein größeres Engagement für Verteilungsgerechtigkeit gefordert sind.

Im Bereich der Wasserversorgung dominieren die staatlichen Versorgungsträger. Sie liefern in Entwicklungsländern mehr als 90 Prozent des Leitungswassers. Viele öffentliche Versorgungsbetriebe



lassen die Armen im Stich, doch einigen, wie in Porto Alegre (Brasilien), ist es gelungen, eine Wasserversorgung aufzubauen, die für alle bezahlbar und zugänglich ist.

## Wie viel wird derzeit für die Wasserversorgung ausgegeben?

Die Wasser- und Sanitärversorgung leidet unter chronischer Unterfinanzierung. Die öffentlichen Ausgaben in diesem Bereich machen typischerweise weniger als 0,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes aus. Untersuchungen, die für den HDR 2006 erstellt wurden, zeigen dass diese Zahl durch die Militärausgaben bei weiteren in den Schatten gestellt wird. So beträgt zum Beispiel in Äthiopien der Militärhaushalt das Zehnfache des Budgets für die Wasser- und Sanitärversorgung, in Pakistan das 47fache.

Die Autoren des Berichts fordern alle Regierungen dringend dazu auf, nationale Pläne zu erstellen, um im Bereich der Wasser- und Sanitärversorgung schnellere

Fortschritte zu erzielen. Ehrgeizige Zielvorgaben sollten durch Finanzierung in Höhe von mindestens einem Prozent des Bruttoinlandsproduktes unterstützt werden, und durch klare Strategien zur Überwindung von Ungleichheit.

Die Wasser- und Sanitärversorgung erhält auch von den Geberländern keine Priorität, heißt es in dem Bericht. Nur fünf Prozent der Mittel der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit (ODA) werden für

diesen Sektor ausgegeben. Die Autoren sagen, dass eine Verdoppelung der Entwicklungshilfe – zusätzliche 3,4 bis 4 Milliarden US-Dollar jährlich – nötig ist, um eine Chance zu haben, das Millenniums-Entwicklungsziel im Bereich der Wasser- und Sanitärversorgung zu erreichen.

Weiterhin heißt es, dass Fortschritte vorab hohe Investitionen erfordern, die sich aber erst langfristig auszahlen. Deshalb braucht es innovative Finanzierungsstrategien wie die internationale Finanzfaziliät. Dieses Geld wäre gut angelegt. So schätzen die Autoren, dass jeder US-Dollar, der in Maßnahmen zur Erreichung der Zielvorgaben bei der Wasser- und Sanitärversorgung investiert wird, wirtschaftlichen Erträge in Form von gesparter Zeit, erhöhter Produktivität und verringerten Gesundheitskosten in Höhe von acht US-Dollar abwerfen würde.

\* \* \* \*

**FILMMATERIAL ZUM HDR 2006 ist – unter Einhaltung der Sperrfrist - ab Mittwoch, den 1. November unter <http://hdr.undp.org/hdr2006/media> verfügbar.** Bei Rückfragen zu Fernsehbeiträgen wenden Sie sich bitte an Boaz Paldi, [boaz.paldi@undp.org](mailto:boaz.paldi@undp.org), +1 917 213 7520.

**ÜBER DIESEN BERICHT:** Der *Bericht über die menschliche Entwicklung* bietet einen Rahmen für Debatten über einige der dringendsten Herausforderungen der Menschheit. Es ist ein unabhängiger Bericht, der vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) in Auftrag gegeben wird. Der Hauptautor des *Berichts über die menschliche Entwicklung 2006* ist Kevin Watkins. Ferner beinhaltet der Bericht Sonderbeiträge von Gordon Brown, Ngozi Okonjo-Iweala, Präsident Lula, Präsident Carter und UN-Generalsekretär Kofi Annan. Der Bericht wird in mehr als ein Dutzend Sprachen übersetzt und jedes Jahr in mehr als 100 Ländern präsentiert. Der *Human Development Report 2006* in englischer Sprache ist im Verlag Palgrave Macmillan erschienen. Weitere Informationen finden Sie auf der Website <http://hdr.undp.org/hdr2006>.

**Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme, UNDP)** ist das weltweite Entwicklungsnetzwerk der Vereinten Nationen. Es will Menschen helfen, ihrem Bedarf an Entwicklung zu entsprechen und sich ein besseres Leben aufzubauen. Wir sind in 166 Ländern vertreten und arbeiten mit Regierungen, der Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft verlässlich zusammen, um diesen bei der Ausarbeitung eigener Lösungen für globale und nationale entwicklungspolitische Herausforderungen zu helfen. Weitere Informationen über UNDP finden Sie auf der Website: <http://www.undp.org>

#### **Kontaktperson in Deutschland:**

Michael Adrian, Tel: (02224) 5589, Fax: (02224) 5429, [michael.adrian@horlemann-verlag.de](mailto:michael.adrian@horlemann-verlag.de)

Der Bericht über die menschliche Entwicklung erscheint in deutscher Sprache und wird herausgegeben von der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR DIE VEREINTEN NATIONEN (DGVN),  
Zimmerstraße 26/27, D-10969 Berlin, Telefon: (030) 259375-0, Telefax: (030) 259375-29  
E-Mail: [info@dgvn.de](mailto:info@dgvn.de), Internet: [www.dgvn.de](http://www.dgvn.de)

Der Bericht ist zu beziehen über den  
UNO-Verlag Vertriebs- und Verlags-GmbH, August-Bebel-Allee 6, D-53175 Bonn,  
Telefon: (0228) 94902-0, Telefax: (0228) 94902-22, E-Mail: [info@uno-verlag.de](mailto:info@uno-verlag.de), Internet: [www.uno-verlag.de](http://www.uno-verlag.de)